



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: Badet, Emil

Cím: Budapester Eindrücke

Forrás: Neues Wiener Tagblatt

Wien

(Hely)

1926. 12. 3.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

Osztályozás

1

640.24(063)

Hely

Idő

"1926"

Személy

Közp. nyomt. XX. cs. 23. sz.

Budapester Eindrücke.

Budapest, Ende November.

Von allen europäischen Hauptstädten ist durch den Krieg keine so in Mitleidenschaft gezogen worden wie Budapest. Wenn auch Paris die „dicke Berta“ zu verspüren bekam, wenn auch London vor dem Erscheinen der Zeppeline erzitterte, wenn auch rings um Wien in aller Eile Befestigungen aufgeworfen werden mußten, lange noch bevor ein italienisches Luftgeschwader über unsrer Stadt erschien, so waren das alles nur Episoden gegen das Erleben von Budapest. Während der langen Kriegsjahre selbst war es noch eine vielbeneidete Stadt, in der man Not nicht kannte und deren Bewohner eigentlich von der Lebensmittelrationierung nichts wußten. In Wien mußte man sich schon während der Nachtstunden anstellen, um am Vormittag vielleicht ein geringes Quantum Fett kaufen zu können, die Wiener bekamen die genau zugewogene Menge ungenießbaren Brotes, während die Budapester dank dem Reichtum Ungarns an Vieh und Feldfrüchten, noch immer Fleisch in Mengen und Weißbrot besaßen. Das Kriegsende erst brachte die schwerste Zeit über diese dann vielgeprüfte Stadt. Die Besetzung durch die Rumänen, die 119 Schreckentage der Blut- und Raubherrschaft der ungarischen Sowjetisten mit Bela Kun und Tibor Samuely an der Spitze, waren Wochen entsetzenvoller Qual für die Stadt und ihre Bewohnererschaft. Aber auch dann ist noch keine Beruhigung gekommen, denn Druck hatte Gegendruck ausgelöst. Dem Terror der ungarischen Kommunisten war der der Erwachenden gefolgt, die ereignisreichen Monate, in denen die verschiedenen Franzosen, Hejjas- und Britanniadetachements ein Regiment der Willkür führten, in denen Gewaltakte der verschiedensten Art sich ereigneten, bis es schließlich der neuen Regierung gelang, wirklich die Macht zu erringen und in der vielgeprüften Stadt die Ordnung wieder herzustellen.

Gar rasch hat sich Budapest von dem Fieberzustand der Nachkriegsmirren wieder erholt, und wenn man die Statistik der hauptstädtischen ungarischen Polizei durchblättert, ersieht man daraus, daß Budapest heute die sicherste Stadt Europas ist, daß heute dort die geringste Anzahl von Verbrechen vorkommt. Dabei hat die Stadt auch schon wieder alle ihre verführerischen Reize gewonnen, die stets eine solche ungeheure Anziehungskraft auf den Fremdenverkehr ausgeübt haben. Die Andrássystraße mit ihrem lebhaften Verkehr ist wohlgepflegt, und ihr monumentaler Abschluß beim Stadtwaldchen hat von seiner mächtigen Wirkung ebensowenig verloren wie der einzig schöne Donaukanal mit der gegenüberliegenden Burg, aus deren Garten das mächtige Bronzebild des Turulvogels und das Standbild des Prinzen Eugen von Savoyen herübergrüßen. Ein Stückchen stromabwärts bildet das Gerhards-Denkmal am Fuße des Bloßberges einen prächtigen Abschluß: jenes überlebensgroße Mönchsstandbild mit dem zur Nachtzeit elektrisch beleuchteten mächtigen Kreuz in der Hand, dessen Strahlenbündel weithin sichtbar sind. Die Geschichte erzählt von diesem Märtyrer, der die christliche Lehre verbreitet hat, deshalb von den Heiden in ein Faß gezwängt und über den Bloßberg hinab in die Donau gerollt wurde. Alt-Dfen am rechten Donauufer wirkt ebenso schön wie das stets wachsende Budapest am jenseitigen Donaustrande, diese immer wachsende, weit-ausgreifende Stadt, in der sich eine rege Bautätigkeit entfaltet und die mit ihren breiten Straßenzügen imponiert.

Budapest ist aus dem Fiebertraum der Nachkriegszeit wieder erwacht; die Stadt hat wieder das lebenswürdig Befriedigende der Vorkriegszeit gewonnen, hat sogar einen neuen Reiz hinzuerhalten. Es ist nicht mehr so absolut magyarisch wie vordem, denn überall wird Deutsch gesprochen. Die Ungarn haben erreicht, was sie wollten, sie haben ihre Selbständigkeit erlangt. Damit ist die Versöhnlichkeit wieder gekommen. Während man es früher erleben konnte, daß der Sicherheitswachposten auf der Straße oder irgendein Passant, der in deutscher Sprache um eine Auskunft ersucht wurde, dem Fragesteller einfach den Rücken kehrte und weiterging, weil er die